

»Das ist Musik für große Räume«

Kantorei, Vokalsolisten und Instrumentalisten gestalten Francks »Messe A-Dur« und Faurés »Requiem«



Blick auf Chor, Dirigent, Solisten, Instrumentalisten. (Foto: Prosch/pv)

Bad Nauheim. Im Rahmen der Wetterauer Kirchenmusiktage 2009, die unter dem Leitwort »Trösterin Musik« stehen, fand im »Trauermonat November« in der Dankeskirche ein Konzert mit der Kantorei statt, das mit seinem Programm sowohl dem Motto der Kirchenmusiktage wie auch des »Trauermontats« Rechnung trug.

Kantor Frank Scheffler setzte zu Beginn des Konzertes die »Messe A-Dur op. 12 für Chor, kleines Orchester, Solisten und Orgel« von César Franck (1822 bis 1890), dem legendären »pater seraphicus«, dessen Musik von Camille Saint-

Saens bewundernd charakterisiert wurde: »Das ist Musik für große Kathedralen, für große Räume.«

César Franck schuf dieses Werk 1860 und überarbeitete es noch mehrfach. Erst 14 Jahre später fügte er das Stück »Ecce panis angelorum – Sieh, das ist das Brot der Engel« ein, das er der Sequenz des Thomas von Aquin (†1274) entnommen hat, dem Lobpreis der Eucharistie, und das zum beliebtesten Teil der Messe wurde. Der Chor ist der Hauptträger der Messe, von Franck zunächst dreistimmig gesetzt, dann aber stellenweise aufgeteilt, sodass sogar Fünf-

und Sechs-Stimmigkeit und deren Klangerfaltung erreicht wird.

Der Chor erlangt unter dem weit ausholenden fordernden Dirigat seines Dirigenten – bedingt durch die große Entfernung zur Orgel (Miklos Albert) – große Homogenität und Ausdruckskraft. Manchmal hätte man sich allerdings auch den Einsatz eines kultivierten, den Messtext entsprechend auslegenden Pianos gewünscht. Gleiches hätte man sich auch bei den Solisten – Marion Clausen (Sopran), Frank Bossert (Tenor) und Johannes Schendel (Bass) – gewünscht, ein Piano, das ihren sehr schönen Stimmen mehr Farbigkeit verliehen hätte. Das wurde aber bei der Sequenz »Panis Angelorum« vom Tenor erreicht, zumal hier besonders durch das kleine Ensemble mit Orgel, Harfe (Nikola Almstutz, Donata Wilkaen), Cello (Michael Ernst) und Kontrabass eine Intensivierung des Ausdrucks und der Emotion erzielt wurde. Die selten zu hörende Messe war für manche Zuhörer durch ihren liturgischen Zuschnitt für ein Amt etwas herb und sperrig. Umso mehr ist es Frank Scheffler zu danken, dass er die Begegnung mit diesem Opus ermöglichte.

Durch den weitgehend gleichen Zeitstil der Komponisten César Franck und Gabriel Fauré (1845 bis 1924) und dessen folgendes »Requiem« – die katholische Totenmesse –, ebenso durch dieselbe Besetzung (instrumental und vokal) war die einheitsbildende Kraft des Konzertes gegeben. Das »Requiem« entstand 1887/88 und ist Faurés innerhalb und außerhalb

Frankreichs bekanntestes und meist aufgeführtes Werk. Das liegt daran, dass er nicht alle Sätze der »Ordo Missae« übernahm. Gemäß seiner eigenen Auffassung ließ er alle bedrohlichen Teile weg, so das »Dies irae, dies illa«. Er selbst schrieb: »Das Stück sei von sanftem Charakter, so wie ich selbst bin.« und »Mein Requiem, hat man gesagt, dass es nicht die Furcht vor dem Tod ausdrücken würde... Jemand hat es ein Wiegenlied des Todes genannt. Aber wie ich den Tod empfinde: wie eine glückliche Befreiung, eine Sehnsucht nach diesem baldigen Glück, viel mehr als eine schmerzliche Passage.« Von dem beängstigenden, strafenden »Dies irae, dies illa« übernimmt er nur das »Pie Jesu Domine, dona eis requiem sempiternam« (Milder Herr Jesu, gib ihnen ewige Ruhe). In fünf von den sieben Sätzen des »Requiem« erscheint das »Dona eis requiem sempiternam« – Schenk ihnen den ewigen Frieden.«

Die religiöse Musik drohte damals einerseits in Frankreich mit kaum zu wertender Gebrauchsmusik, mit Gewitterszenen und Programm Musik säkular zu entarten. Umso höher muss man anerkennen, dass Frank Scheffler mit der durch intensive Stimmenschulung sich ständig steigernden Kantorei zu einer so gültigen Interpretation wie bei dem »Requiem« brachte. Daran beteiligt waren auch die Vokalsolisten und Instrumentalisten der »Sinfonietta Wetterau«, wofür allen von den Zuhörern dankbarer, langer Beifall gezollt wurde. Josef Flörsch